

Lilybaeum, eine Stadt als Kontaktzone punischer und römischer Kultur

Philipp Baas, Antikensammlung Kassel

Kurz nach der Eroberung Lilybaeums durch die Römer 241 v. Chr. ist eine Veränderung der Bestattungspraxis wahrnehmbar. Statt Körper unverbrannt in Schaftgräbern zu bestatten, werden die Toten verbrannt. Dieser sehr schnell und damit abrupt ablaufende Prozess ist in der Forschung als eine bewusste Abwendung der Einwohner Lilybaeums von der punischen Kultur hin zur römischen gedeutet worden. Ein Kontrast zwischen punischer und römischer Zeit wird an dieser Veränderung fest gemacht. Diese recht einfache Erklärung kann einer genaueren Betrachtung der materiellen Hinterlassenschaften, die mit einer Bestattung assoziiert sind, nicht standhalten.

Der lilybaeische Totenkult präsentiert sich äußerst vielfältig und variantenreich. Als Grabmarkierungen fungieren vornehmlich aus Nordafrika bekannte Epitymbia. Diese waren teilweise bekrönt von den sog. Salinas-Grabnaiskoi, deren Form und verwendete Bankett-Ikonographie einer griechisch-römischen Bildwelt entspringen, während jedoch das punische Tanit Symbol auf ihnen angebracht war. In den Gräbern finden sich Defixiones, die in ihrer Semantik nicht punischen, sondern griechisch-römischen Formeln folgen, und die wie alle übrigen Inschriften in griechischer Sprache abgefasst wurden. Die unglaubliche Vielfalt an Namen, die eine Mischung aus Punisch, Griechisch und Römisch darstellt, zeigt demgegenüber allerdings, dass Römer ihren Kindern punische Namen geben, punische Praenomen mit römischen Cognomen ergänzt werden und Personen mit griechischen Namen mit Trägern punischer befreundet sind.

Insgesamt verdeutlichen diese Einzelbeobachtungen, dass der kleinteilige Lebensraum Stadt in der Antike eine Kontaktzone der Kulturen war. Punische Vorstellungen und Riten verschwinden nicht nach der Einbindung in die römische Machtsphäre, sondern existieren weiter und vermischen sich mit neuen Vorstellungen. Also verbrennt nach der römischen Eroberung eine der Onomastik nach inhomogene Bevölkerung die Körper ihrer Verstorbenen nach römischer Sitte, markiert die Gräber mit punischen Epitymbia, legt in Griechisch abgefasste Defixiones zu den Toten und bekrönt die Epitymbia mit Grabnaiskoi, die eine griechisch-römische Ikonographie mit punischen Symbolen vermischen. Damit bildet sich eine durch Aneignung und Umformung geprägte neue Kultur aus. Dass dieser kulturelle Eklektizismus gerade im Grabkontext, der bekanntermaßen in der antiken Welt einen besonderen Stellenwert genießt, wahrnehmbar ist, lässt eine Deutung als unspezifisches Modephänomen zweifelhaft erscheinen, sondern verweist eher auf einen sehr lokalen lilybaeischen Totenkult.

Der Vortrag soll nicht nur diese lokalen Phänomene vorstellen, sondern auch versuchen, eine Erklärung für diesen besonderen Umgang mit Kultureindrücken in Lilybaeum zu liefern. Die Frage ist hier, warum ein solches Verhalten im übrigen Sizilien nicht zu beobachten ist und worin sich Lilybaeum von anderen Städten unterscheidet. Interessant scheint in diesem Kontext auch, welche Kulturkontaktmodelle diese Ausformungen der materiellen Kultur zufriedenstellend erläutern könnten. Abschließend sollen diese Veränderungen in den Bestattungssitten in einen historischen und archäologischen Kontext mit der Stadtentwicklung Lilybaeums gesetzt werden.